

Pleitegeier am Tivoli

Das Eingreifen der RLB Tirol verhinderte den Konkurs des Meisters. Jetzt gilt es, sämtliche Machenschaften im Hintergrund zu beleuchten.



MASKOTTCHEN PLEITEGEIER:

Als der FC Tirol sein Maskottchen „Gogo“ vorstellte, wurde es von den zahlreichen Skeptikern sofort in „Pleitegeier vom Tivoli“ umgetauft. Und sie sollten Recht behalten. „Der Verein ist insolvent“, urteilt der Kreditschutzverband über Fußballmeister FC Tirol

Er war da, als die Spieler am Feld auf den Anpfiff warteten. Er war auch da, als Kicker, Präsidium und Fans am Spielfeld den Meisterteller in die Luft stemmten. Und auch in den VIP-Räumlichkeiten des Tivolistadions war er ebenfalls stets präsent. Kurz gesagt: Er war in den letzten Jahren ein treuer Begleiter des FC Tirol: Er – der Pleitegeier. Jene, die ihn angelockt hatten, versuchten vergeblich, ihn wieder zu verscheuchen. Er ließ sich jedoch nicht verjagen – und so begann man, einfach seine Existenz zu leugnen. Spätestens nach den Ereignissen der letzten Wochen aber ist eines klar: Die Miswirtschaft unter dem „Trio infernale“ Martin Kerscher, Othmar Bruckmüller und Robert Hochstaffl hat den österreichischen Fußballmeister FC Tirol in den Ruin geführt. Unter der Schirmherrschaft von Raiffeisen Landesbank (RLB)-Boss Fritz Hakl versucht man jetzt zu retten, was noch zu retten ist.

Verschundene Millionen. „Wir brauchen dringend 1,5 Millionen Euro“, hatte FC Tirol-Manager Robert Hochstaffl Ende März im ECHO-Interview geklagt (siehe ECHO 4/2002). Dieses Geld war nötig, um die Frist einhalten zu können, welche die FC Tirol-Spieler dem Verein wegen der offenen Dezember-Gehälter gesetzt hatten. In letzter Minute gelang es zwar, dieses Geld noch aufzutreiben – aber danach wurde der FC Tirol von einer Lawine der negativen Berichterstattung überrollt. Jeden Tag tauchten neue Schreckensmeldungen über die Finanzkatastrophe beim alten und neuen Meister auf. Unrühmlicher Höhepunkt: Die Staatsanwaltschaft Innsbruck kündigt Erhebungen gegen Vorstandsmitglieder des FC Tirol an. Untersuchungsgegenstand ist der

Vorwurf der „grob fahrlässigen Beeinträchtigung von Gläubigerinteressen“ (§ 159 Strafgesetzbuch) und der „Untreue“ (§ 153 Strafgesetzbuch) in Zusammenhang mit dem missglückten Kreditgeschäft mit der US-Leasinggesellschaft „Parker Leasing“. Der Staatsanwalt wird sich vor allem mit der Frage beschäftigen, wo die rund 700.000 Euro geblieben sind, die der FC Tirol als Anzahlung für den Millionen-Kredit angeblich in die USA überwiesen hat.

Die Ermittlungen konzentrieren sich nicht nur auf Ex-Präsident Martin Kerscher, der als Einfädler des „Parker-Leasing-Deals“ gilt, sondern auch auf andere Vorstandsmitglieder. Kein Wunder, haben doch Manager Robert Hochstaffl und Präsident



GUTE BEKANNTHEIT: Präsident Bruckmüller ist die Anwesenheit des Pleitegeiers am Tivoli gewohnt



GALGENHUMOR: Während der FC Tirol-Vorstand (v. l.: Hansjörg Mader, Kurt Papst, Robert Hochstaffl) die sportlichen Erfolge feierte, war der Pleitegeier ein ständiger Begleiter des FC Tirol

Othmar Bruckmüller jede einzelne Seite des zwölfseitigen Vertrages paraphiert und ihre Unterschrift auf der Schlusseite des Kontraktes gesetzt (siehe Faksimile unten). Trotz dieser Tatsache weisen Hochstaffl und Bruckmüller jegliche Verantwortung von sich: „Das war eine Idee von Kerscher. So ein Geschäft ist aufgrund der langen Laufzeit und hohen Verzinsung aber sinnlos“, verlautbarte Othmar Bruckmüller im Kurier vom 19. Oktober 2001. Erstaunlich ist jedenfalls, dass Bruckmüller, immerhin Aufsichtsratsmitglied der Straßenbaugesellschaft ASFINAG, den „Parker-Leasing“-Vertrag vom 16.7.2001 trotzdem unterzeichnet hat. Immerhin ging es in diesem Vertrag um eine Kredit-Rückzahlungssumme von rund 31 Millionen Euro (siehe untenstehende Tabelle). Ein möglicher Grund: Die mangelnden Englisch-Kenntnisse des selbsternann-

ten Sanierers: „Für den Parker-Leasing-Vertrag fühle ich mich verantwortlich, weil mir Hochstaffl und Bruckmüller gesagt haben, sie verstehen die englische Sprache nicht, und ich spreche ausgezeichnet Englisch“, erklärte Nike-Europe-Vorstandsmitglied Martin Kerscher gegenüber ECHO. Auf die Idee, einen Rechtsanwalt mit ausreichenden Englisch-Kenntnissen zu kontaktieren, war Bruckmüller anscheinend nicht gekommen. Dies dürfte sogar die „Gauner“ (O-Ton Martin Kerscher) von Parker Leasing gewundert haben, denn auf Seite acht des ominösen Vertrages steht folgende Klausel: „Parker Leasing & Financing Service empfiehlt dem Leasingnehmer (FC Tirol, Anm. d. Red.) einen Anwalt ihrer Wahl zu konsultieren, um ihre Fähigkeit sicherzustellen, die Bedingungen und Konditionen des Vertrages zu erfüllen.“

Bruckmüller nicht glaubwürdig. Doch nicht nur das Verhalten von Othmar Bruckmüller beim „Parker-Leasing-Deal“ wirft dunkle Schatten auf die anfänglich hohe Glaubwürdigkeit des oberösterreichischen Reifenhändlers. Anlässlich der Präsentation des neuen Hauptsponsors „Quadriga“ Anfang März stellte Bruckmüller ein neues Vorstandsmitglied vor: „Mag. Gerd Bloder, ein anerkannter Steuerberater und Wirtschaftsprüfer aus Innsbruck, wird ab sofort den Vorstand des österreichischen Fußballmeisters ergänzen“, verkündete der Oberösterreicher via Presseaussendung stolz. Auch diese Worte stellten sich schon bald als eine völlige Verkennung der Tatsachen heraus. „Herr Mag. Gerd Bloder hat weder die Berufsbefugnis des Steuerberaters noch die des Wirtschaftsprüfers im Sinne des Wirtschaftstreuhänder-Berufsgesetzes erworben“,

PARKER-LEASING-DEAL: EIN FALL FÜR DEN STAATSANWALT

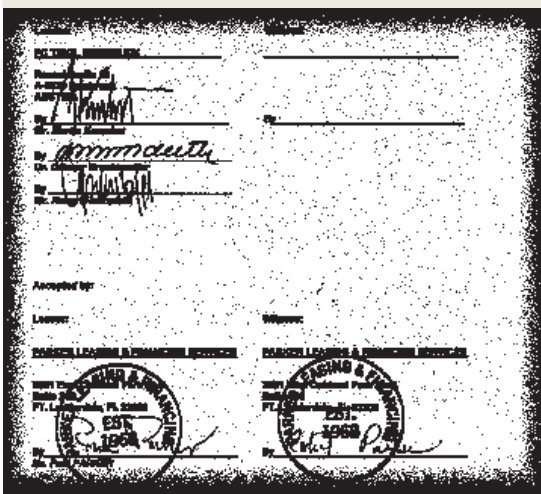
z „Das Parker-Leasing-Geld ist nicht gekommen, das war die große Hoffnung“: So kommentiert FC Tirol-Manager Robert Hochstaffl den geplatzten Deal mit der amerikanischen Leasingfirma. Ein genauer Blick auf den zwölfseitigen Vertrag und dessen Details lässt jedoch

den Schluss zu, dass das Zustandekommen dieses Geschäftes mit einem „wirtschaftlichen Harakiri“ gleichzusetzen gewesen wäre. Bei einer Laufzeit von 180 Monaten hätte der FC Tirol einen Kredit in der Höhe von rund 17,5 Millionen Euro aufgenommen und rund

durch wäre eine monatliche Belastung von rund 170.000 Euro entstanden.

Die Staatsanwaltschaft Innsbruck wird sich bei ihren Ermittlungen darauf konzentrieren, was mit der Vorauszahlung in der Höhe von 690.492,19 Euro (drei Monatsraten) passiert ist, die der FC Tirol angeblich nach Amerika überwiesen hat und die seitdem verschollen sind. Nebenstehendes Faksimile

belegt, dass das Geschäft mit „Parker Leasing“ kein Alleingang des damaligen Präsidenten Martin Kerscher war, wie von den Beteiligten gerne behauptet wird, sondern der Vertrag von Manager Robert Hochstaffl und dem damaligen Finanzreferenten Othmar Bruckmüller ebenfalls unterzeichnet und sogar die Kenntnis jeder einzelnen Seite mit den Kürzeln der drei Vorstandsmitglieder bestätigt wurde.



	USD	EURO	ATS
Kreditbetrag	15.000.000,00	17.462.165,31	240.284.633,29
Anzahlung (3 Raten)	443.132,79	515.870,54	7.098.533,33
Gebühr für Überprüfung	150.000,00	174.621,65	2.402.846,33
Vorauszahlung gesamt	593.132,79	690.492,19	9.501.379,66
monatliche Rate	147.710,93	171.956,85	2.366.177,78
Rückzahlung gesamt (monatl. Rate x 180)	26.587.967,40	30.952.232,13	425.911.999,78

1 EURO = 0,8590 USD (16.07.'01, Zeitpunkt des Vertragsabschlusses)

KOMMENTAR

Wir sind pleite - na und?

n Die Raiffeisen-Landesbank hat den FC Tirol in letzter Sekunde vor dem Konkurs gerettet, RLB-Boss Fritz Hakl sieht jetzt „Licht am Ende des Tunnels“, und die Spieler haben den dritten Meistertitel in Folge fixiert. Alles eitel Wonne, oder? Die Freude der zahlreichen Fans des FC Tirol hält sich in Grenzen. Verständlicherweise, zu oft wurden sie in der Vergangenheit von der Vereinsführung belogen und für dumm verkauft. Auch in den letzten Wochen war keine Spur von der oft versprochenen Transparenz, im Gegenteil: Die indiskutable Informationspolitik des Innsbrucker Traditionsvereins verschlimmerte die Situation und schädigte den Ruf des Tiroler Fußballs nachhaltig. Nur als die Spekulationen über den Schuldenstand horrende Dimensionen erreichten (die Rede war von 35 Millionen Euro), reagierte Präsident Othmar Bruckmüller und dementierte umgehend. Diese Gerüchte würden jeder Grundlage entbehren und man werde Ende April die Sanierungspläne zur Entscheidung des FC Tirol präsentieren. Das Wort „Sanierungskonzept“ kann in Tirol schon keiner mehr hören, die verärgerten Fußballfans fordern berechtigt, endlich alle Fakten auf den Tisch zu legen. Mittlerweile ist sogar die absurde Situation eingetreten, dass sich die Anhänger des FC Tirol freuen, wenn der Schuldenstand nicht die kolportierten 35 Millionen, sondern „nur“ rund 20 Millionen Euro beträgt. Eine Riesensumme für einen Verein, der mit Ach und Krach ein ausgeglichenes Budget für die nächste Saison zusammenkratzen kann.

Eines ist klar: Mit der derzeitigen Vereinsführung ist keine Trendwende möglich. Es sind immer noch jene Leute am Steuer, die den Verein beinahe schuldenfrei übernommen und ihn über die Jahre ins Finanzdebakel geführt haben. Insbesondere Präsident Othmar Bruckmüller kann seine Hände nicht in Unschuld waschen. Jahrelang nannte sich der Oberösterreicher „Finanzvorbereiter“ des FC Tirol und hatte offensichtlich keine Ahnung, in welche wirtschaftliche Katastrophe der Verein Schritt für Schritt schlitterte. Völlig zu Recht fordern viele Tiroler Fans einen Neuanfang und den Rücktritt der Herren Bruckmüller, Kerschner und Hochstaffl. Es ist nicht anzunehmen, dass sich die Profis von der RLB auf ein Himmelfahrtskommando einlassen. Eine Rettung des FC Tirol wäre im Sinne aller österreichischen Fußballfans. Aber auf keinen Fall sollten die Sünden der Vergangenheit unter den grünen Rasen gekehrt werden. Die Sanierungsbemühungen der RLB dürfen nicht dazu dienen, den Mantel des Schweigens über die dubiosen Machenschaften des FC Tirol-Vorstandes in den letzten Jahren zu breiten.

z MICHAEL KOGLER, STEFAN LASSNIG



ZWÖLFTER MANN: Die Spieler des FC Tirol sorgten unter Trainer Jogi Löw für sportliche Höchstleistungen, obwohl sie im Laufe der Saison immer mehr den kalten Atem des Pleitegeiers im Nacken spürten

teilte die Kammer der Wirtschaftstreuhänder auf Anfrage des Fernsehsenders „Tirol TV“ mit. Endgültig an der wirtschaftlichen Kompetenz von Othmar Bruckmüller zweifeln ließ seine Aussage in der „Tiroler Tageszeitung“ vom 29. März 2002. Auf die Frage, warum der Termin für die Überweisung der ausstehenden Gehälter nicht eingehalten wurde, meinte der Reifenhändler: „Das lag einzig und allein an der Zahlungsform des Hauptsponsors Quadriga. Ich ging davon aus, dass alles auf einmal und nicht in Monatsraten kommt.“ Tatsächlich war mit der Investmentfirma ursprünglich eine Einmalzahlung vereinbart worden. Doch nach der Prüfung des Vereins durch „Quadriga“ legte man aus Risikogründen eine monatliche Zahlungsweise fest – und diese überlebenswichtige Tatsache war Bruckmüller anscheinend entgangen. Angesichts dieser Umstände klingt Bruckmüllers Aussage vom 5. März 2002 (Kurier) beinahe wie eine Drohung: „Fast alles, was ich mir vorgenommen habe, ist geglückt. Ich bin noch nicht fertig.“

Völlig fertig war FCT-Manager Robert Hochstaffl, als er am 2. April 2002 frühmorgens vor der RLB-Tirol in der Innsbrucker Adamgasse stand. Während Präsident Bruckmüller auf Tauchstation weilte, verhandelte Hochstaffl mit RLB-Boss Fritz Hakl einen Kreditvertrag aus, der das Ende des Innsbrucker Traditionsvereins in letzter Minute verhin-

derte. Während in der Tagespresse die RLB als großer Retter dargestellt wurde, skandierten die Innsbrucker Fans beim Heimspiel gegen die Admira „Hochstaffl raus!“. Ein Blick ins Grundbuch zeigt, dass es sich nicht wie vielfach kolportiert um ein „Geschenk“ der RLB, sondern um einen immobilienmäßig abgesicherten Kredit handelt: Eine Liegenschaft, die im Eigentum von Robert Hochstaffl steht, wurde mit einer Hypothek in der Höhe von Euro 944.748,- belastet (siehe Kasten auf Seite 101).

Sonderrabatt für Finanzbeamten. Diese Liegenschaft, ein Wohnhaus im Innsbrucker Stadtteil Hötting, wirft allerdings weitere Fragen auf. Erstaunlich ist, dass dieses 432-qm-Anwesen, das heute einen geschätzten Wert von 2,5 Millionen Euro hat, im August 1999 ins Eigentum des FC Tirol-Managers überging. Zu einer Zeit also, in der der Verein in immer stärkere finanzielle Turbulenzen geriet. Noch größeres Erstaunen löst ein näherer Blick auf eine der beiden Dachgeschoßwohnungen aus: Eigentümer dieser Wohnung ist nämlich ein Innsbrucker Finanzbeamter, der im Tivolistadion kein Unbekannter ist. Seit Jahren ist der Betriebsprüfer des Finanzamtes Innsbruck oft gesehener Gast im VIP-Bereich und unterhält gute Kontakte zu zahlreichen FC Tirol-Spielern. „Es kann schon sein, dass der eine oder andere Spieler zu ihm geht und sagt, wie

Fotos: Hessel (1), Lassnig (1)

GUTE GESCHÄFTE: DER MANAGER UND DER FINANZBEAMTE

z Der brisante Kaufvertrag zwischen FC Tirol-Manager Robert Hochstaffl und dem Innsbrucker Finanzbeamten datiert vom 16. August 2000. Das Kaufobjekt ist eine Dachgeschoßwohnung (Top 9, siehe Pfeil) in der Schneeberggasse 54 in Innsbruck-Hötting. Die Wohnung (61,6 qm Nutzfläche plus 17 qm Balkon und 11,5 qm PKW-Abstellplatz) wechselte um nur 28.342 Euro (390.000 Schilling) den Besitzer (siehe Faksimile), obwohl sie nach Schätzungen von Experten dank ihrer guten Lage einen Wert zwischen 200.000 und 240.000 Euro besitzt. Der Finanzbeamte, nach den Angaben von Hochstaffl „ein Kollege“, war in der Vergangenheit oft gesehener Gast im VIP-Bereich und stand mit zahlreichen FC Tirol-Spielern in gutem Kontakt. Das gesamte Haus (siehe nebenstehendes Bild) hatte Hochstaffl am 5. August 1999 erworben. Insgesamt ist die Liegenschaft mit Hypotheken im Wert von rund 1,8 Millionen Euro belastet. Die letzte Eintragung betrifft den Kredit der RLB Tirol, mit der die Bank die Überweisung der Spielergehälter für Dezember abgesichert hat. Für das feudale Anwesen von Hochstaffl in Mils weist das Grundbuch insgesamt Pfandrechte in der Höhe von rund 1,6 Millionen Euro auf.



läuft denn das mit dem Lohnsteuerausgleich. Das ist sicher der Fall“, meint Hochstaffl über den betreffenden Beamten. „Er ist ein Kollege von mir“, so der FCT-Manager. Äußerst kollegial mutet auch der Kaufpreis der rund 62 qm großen Dachgeschoßwohnung an: Laut Kaufvertrag (siehe auch nebenstehendes Faksimile) bezahlte der Finanzbeamte ungläubliche 28.342 Euro (390.000 Schilling) für die Immobilie, die nach Schätzungen von Experten zwischen 200.000 und 240.000 Euro (2,8 und 3,3 Millionen Schilling) wert ist.

Trotz des umfangreichen Immobilienvermögens von FC-Tirol-Manager Robert Hochstaffl scheint der über dem Tivoli kreisende Pleitegeier sein erstes Opfer gefunden zu haben: Die Niederlassung der Hochstaffl-Firma „Global Merchandising“ im Tivoli-Neu wurde vor kurzem geräumt, die Büroräume stehen leer. Ob damit der Beutezug des Pleitegeiers bereits beendet ist, werden die nächsten Wochen zeigen. Aber je mehr Details über die Geschäftspraktiken des FC Tirol-Vorstands an die Öffentlichkeit dringen, desto wahrscheinlicher wird, dass der Pleitegeier doch nicht so leicht vom Tivoli zu verschrecken sein wird.

z MICHAEL KOGLER, STEFAN LASSNIG

SENNEREI ZILLERTAL

Qualitätsprodukte der Sennerei Zillertal auf Erfolgskurs

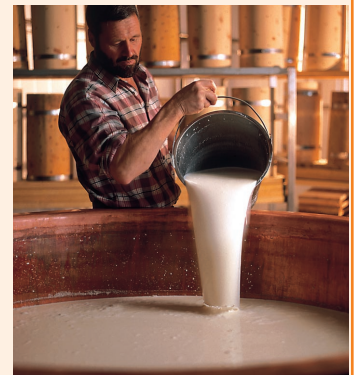
Die Nummer zwei am Tiroler Milch- und Käsemarkt konnte bisher einen enormen Verbrauchszuwachs verbuchen. Bereits 43.000 Besucher erlebten hautnah die Welt der Milchproduktion in der Erlebnis-Sennerei Zillertal.

Mit ansteigenden Umsatzzahlen im Jahr 2001 auf mehr als 11 Millionen Euro und 43.000 Besuchern der Erlebnis-Sennerei Zillertal zeigten die Verbraucher im vergangenen Jahr einmal mehr, welche Bedeutung der privatwirtschaftlich geführte Hersteller von Milch- und Käseprodukten am Tiroler Milch- und Käsemarkt hat. Der Zillertaler Familienbetrieb schaffte es, sich mit seiner konsequenten Firmenpolitik und höchster Produktqualität hinter der genossenschaftlich arbeitenden Tiroler Milch zu platzieren. Mit einem Marktanteil von ca. 30 Prozent hat die Sennerei Zillertal nicht nur in der Region einen hohen Stellenwert erreicht. Laut Heinz Kröll, Chef der Sennerei Zillertal, sind es die Verarbeitung und die gleich blei-

bende Spitzenqualität seiner Produkte, die die Marke Zillertaler Frischmilch auszeichnen. Daher wird in der Sennerei Zillertal nur der beste Rohstoff verarbeitet. Die oberste Maxime der Zillertaler Bergbauern, den Partnern der Sennerei Zillertal, ist die silofreie Fütterung. Die Weiterverarbeitung der Zillertaler Rohmilch zu Spitzenprodukten hat bereits in der Vergangenheit zu mehreren europäischen Auszeichnungen geführt. Nach einer umfangreichen Untersuchung der Bundesanstalt für Alpenländische Milchwirtschaft in Rotholz und einem unabhängigen Forschungsinstitut steht fest, dass sich silofreie Milch durch ihren besonderen und frischen Geschmack auszeichnet.

Die Erlebnis-Sennerei Zillertal mit ihren 6000 m² Gesamtfläche

und 11 Stationen bietet jedem Besucher einen Einblick in die Welt der Milchverarbeitung und Käseherzeugung und die Philosophie des Unternehmens: Mittler zwischen bäuerlicher Kultur und der Wirtschaft von heute zu sein. „Der Besuch in der Erlebnis-Sennerei Zillertal soll nicht nur eine Schlechtwetteralternative darstellen. Wir zeigen öffentlich, wie wir arbeiten und geben jedem Besucher die Möglichkeit, die Welt der Milchverarbeitung und Käseherzeugung hautnah und live zu erleben!“, so Heinz Kröll. Die Sennerei Zillertal legt auch in Zukunft die Schwerpunkte ihrer Besucherpolitik auf die Basis des Vertrauens zwischen Hersteller und Konsument.



Die Erlebnis-Sennerei Zillertal veranstaltet am 12. Mai 2002 das „Zillertaler Edelweiß Fest“ zum Muttertag. Einer der Höhepunkte ist der Live-Frühshoppen von Radio Tirol. Neben kulinarischen Köstlichkeiten aus der Zillertaler Sennereiküche und der Präsentation der neuesten Innovation der Sennerei Zillertal, dem „Edelweiß Frischkäse“, rundet das bunte und abwechslungsreiche Kinderprogramm diesen Tag ab.

in Sennerei Zillertal
A-6290 Mayrhofen, Hollenzen 116
Tel. 05285-63906, Fax 63712
E-Mail: office@sennerei-zillertal.at
www.sennerei-zillertal.at

